

Traunsteiner Tagblatt, 21.3.19

## Das Gefühl geben, willkommen zu sein

### Die Diakonie im Achtental sucht als Teil des Projekts SARAH nach Lösungen gegen Vereinsamung am Land

**Marquartstein** – Den Ruhestand dort verbringen, wo andere Urlaub machen oder anders gesagt, dort, wo man selbst jahrzehntelang Urlaub gemacht hat. Diesen Trend spürt man auch im Achtental schon seit längerem. »Immer mehr Senioren, die unsere Region von Urlauben her kennen, verlegen ihren Erstwohnsitz im Ruhestand ins Achtental«, weiß auch Diakon Michael Soergel von der Diakonie im Achtental. Im rüstigen Rentenalter ist das noch attraktiv und gut umsetzbar; kann bei Tod des Partners, Krankheit und meist einem fehlenden sozialen Umfeld ohne Familie und enge Freunde – das gilt auch für Einheimische, wenn die Kinder wegziehen oder nahe Verwandte fehlen – aber schnell zur sozialen Isolation führen; das müssen Soergel und seine ehrenamtlichen Mitarbeiter der Diakonie immer öfter feststellen.

Sogenannten »hidden people«, vor allem ältere Menschen im ländlichen Raum, denen Ausgrenzung von sozialen Aktivitäten aus verschiedenen Gründen droht, widmet sich daher

das Diakonische Werk Bayern. Als Teil des europäischen Programms SARAH (»Social Learning Activities in Rural Areas for Hidden People«) will man herausfinden, vor welchen Herausforderungen Sozialarbeit im ländlichen Raum aufgrund von Veränderungsprozessen auf dem Land steht. SARAH zielt darauf ab, professionelle Sozialarbeit und Ehrenamtliche der Diakonie aus Ungarn, Finnland, Estland und Deutschland zusammenzubringen, um erfolgreiche Ansätze auszutauschen, wie Menschen auf dem Land trotz aller Widrigkeiten unterstützt werden können. Die Diakonie im Achtental wurde als eine von zwei Modellregionen aus Deutschland für dieses Projekt ausgewählt.

So hat die Diakonie im Achtental die Chance, ihre bisherigen Projekte zu evaluieren und neue Anreize kennenzulernen. »Unser Ziel ist es, besonders die Senioren im Achtental zu bestärken und ihnen ein möglichst unabhängiges Leben zu ermöglichen«, sagt Diakon Soergel. Konkret heißt das, Lösungen bei mangelnder

Flexibilität oder für eine bessere ärztliche Versorgung am Ort zu suchen. »Wie soll ein Senior mit dem unregelmäßig fahrenden Bus zum Facharzt nach Traunstein kommen, wenn nicht alle Busse barrierefrei sind.« Der wenig flexible Nahverkehr sei eine der größten Herausforderungen, sagt Soergel. Daher setzt die Diakonie mit Hilfe von Ehrenamtlichen wie Kirsten Heubach und Annette Grimm auf ein engmaschiges Netz am Ort.

Kirsten Heubach gehört eigentlich in jene Kategorie, die Soergel anfangs beschrieben hat: Die 63-Jährige stammt aus Thüringen und lebt erst seit 2014 in Marquartstein. Mit ihrem Mann, der in München arbeitet, hat sie in verschiedenen Regionen Urlaub gemacht, bevor sie sich für das Achtental als Alterswohnsitz entschieden haben. Die Heilpädagogin hat sich bewusst an die Diakonie gewandt als sie nach Marquartstein kam: »Ich war neu hier und habe mir persönliche Kontakte im sozialen Bereich erhofft.«

Jetzt ist sie in der Seniorenarbeit tätig. So hatte sie die Betreuung einer älteren Dame übernommen, deren Familie dafür nicht zur Verfügung stand. »Man hört zu und nimmt sich Zeit, so habe ich viel über die Hütten im Achtental und über Blumen und Kräuter gelernt«, sagt sie im Rückblick. Zudem übernimmt sie mit Diakon Soergel den Geburtstagsbesuchsdienst und organisiert einmal im Monat »Evangelisch am Nachmittag«. Regelmäßig kommen so rund 20 Senioren aus dem Diakonienbereich Achtental zusammen, um zu diskutieren, und bei Kaffee und Kuchen in Gesellschaft zu sein. »Auch mir gelang es so, schnell Kontakte zu knüpfen und im Ort bekannt zu werden.«

Sie hat dabei aber gemerkt, wie groß das Potenzial ist, zu vereinsamen. »In der heutigen Zeit ist es anscheinend nicht mehr normal, Hilfe von außen anzunehmen, die selbstlos ist.« Anfangs sei ihr deswegen hin und wieder Misstrauen entgegengeschlagen. »Da will mir jemand helfen, ohne etwas von mir zu wollen?« Dennoch ist Kerstin Heu-

bach zufrieden. »Ich habe das Gefühl, willkommen zu sein.«

Zusammen mit Diakon Soergel nimmt Annette Grimm aus Grassau am Projekt SARAH teil. Sie selbst engagiert sich als Springerin bei »Essen auf Rädern« im Achtental. Ab heute bis einschließlich Montag sind die beiden als Vertreter der Diakonie im Achtental in Helsinki, um sich mit den anderen teilnehmenden Diakonien des Projekts zu treffen und auszutauschen. »Wir haben schon gemerkt, dass Marquartstein im Vergleich zu anderen Diakonien im Projekt ein Sonderfall ist, da die Diakonie sehr in der Kirchengemeinde verankert ist, auch weil wir vor Ort einen Diakon haben.« Dass staatliche und diakonische Einrichtungen wie in Deutschland sehr gut vernetzt sind und eng zusammenarbeiten sei in anderen Ländern keinesfalls so, bestätigt auch Diakon Soergel.

Diakonie, das ist gelebter, handelnder Glaube. Seine Rolle sieht Diakon Michael Soergel so: als Sozialarbeiter neben der seelsorgeri-

schen Tätigkeit Schlüssel zu suchen, wie man an vereinssamte oder von Vereinsamung bedrohte Menschen herankommt. »Es ist auch immer eine Frage, wie sich Kirche weiterentwickeln kann und muss.« Bei ihm laufen alle Stränge der ehrenamtlichen Arbeit der Diakonie im Achtental zusammen. Er ist Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen aber auch für staatliche, soziale Einrichtungen.

Für Annette Grimm ist es in ihrer Tätigkeit wichtig, zu wissen, »dass jemand hinter mir steht«. Sich selbst beschreibt sie als zurückhaltende Person, der ihr Einsatz bei »Essen auf Rädern« den Mut gegeben hat, sich etwas zu trauen. Denn natürlich schwinde immer etwas die Angst mit, was ist hinter der Tür, vor der sie mit dem Essen steht, passiert ist, wenn diese nicht geöffnet wird. Ganz automatisch setzte man sich so auch selbst mit dem Älterwerden auseinander. Dennoch sei es »unheimlich zufriedenstellend«, den Senioren kurz seine Zeit zu schenken. vew